

"Ein Wort von DIR" : P. Bruno Stephan Scherer zum Abschied anlässlich seiner Beerdigung am 17. August 2017 in Mariastein

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **94 (2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ein Wort von DIR»

P. Bruno Stephan Scherer zum Abschied

anlässlich seiner Beerdigung am 17. August 2017 in Mariastein

Abt Peter von Sury

Lauf durchs Leben

Stephan Scherer, geboren am 20. März 1929, war das Kind von Alois und Hedwig Scherer-Hürzeler und wuchs mit zwei Schwestern und zwei Brüdern in Gretzenbach SO auf. Er besuchte in seinem Heimatdorf die Primarschule und wechselte, nach zwei Jahren Bezirksschule in Schönenwerd, ans Gymnasium der Mariasteiner Benediktiner (Kollegium Karl Borromäus, KKB) in Altdorf UR, wo er 1949 die Matura bestand. Anschliessend bat er um Eintritt ins Kloster Mariastein.

Als Frater Bruno legte er am 13. November 1950 die zeitliche Profess ab, der drei Jahre später die definitive Bindung ans Kloster folgte. Nach dem klosterinternen Theologiestudium wurde er am 25. Juli 1954 zum Priester geweiht. Es folgten Jahre als Lehrer am KKB und das Germanistikstudium in Fribourg und München, das er 1964 bei Prof. Ernst Alker mit einer Dissertation über Reinhold Schneider abschloss («Tragik vor dem Kreuz. Leben und Geisteswelt Reinhold Schneiders», Herder 1966, Neudruck 2017). Diesem Autor galt weiterhin sein besonderes Interesse.

Schon früh nahm P. Bruno seine eigene schriftstellerische Tätigkeit auf. In der Zeitschrift «Civitas» publizierte er viele Buchbesprechungen, die von seinem breiten literarischen und theologischen Interesse zeugen. Daneben hatte es ihm speziell die Lyrik angefallen, die er, in unterschiedlichen Formen, fortan eifrig pflegte. Seine Gedichtbändchen, versehen mit einer persönlichen Widmung, verschenkte er gerne und grosszügig reihum.

Verdient machte sich P. Bruno durch die Herausgabe der «Innerschweizer Lyrik- und Prosatexte», herausgegeben vom Innerschweizer Schriftstellerverein, dessen Präsident er von 1973 bis 1979 war. Sein Werk zeugt von Schaffenskraft und Beobachtungsgabe, aber auch von feinem Sprachempfinden und wahrer Religiosität. Verschiedene Auszeichnungen wurden ihm zuteil, u. a. der Kulturpreis der Gemeinden Gretzenbach und Schönenwerd (1978) und der Preis für Literatur des Kantons Solothurn (1990). Im November 2014 ging auch sein langgehegter Wunsch in Erfüllung, nämlich in die Bayerische Benediktinerakademie (Sektion der Künste) aufgenommen zu werden. Er hoffte, durch diese Ehrung in Deutschland vermehrt als Autor wahrgenommen und bekannt zu werden. Es gehört wohl zum Geschick des Lyrikers, dass seinem Wort nicht immer das gebührende Gehör zuteilwird, sein Wort bei seinen Nächsten und Mitbrüdern kaum Anklang findet.

Zur geistlichen Berufung von P. Bruno gehörte auch die Tätigkeit als Priester und Seelsorger. Während zehn Jahren wirkte er als Kooperator in der Pfarrei St. Gallus in Zürich, dann wurde er 1984 Pfarrer von Beinwil am Passwang, also am Ursprungsort unseres Klosters. In seiner Hirtenaufgabe, zu der zeitweise auch Wahlen bei Laufen gehörte, wurde er unterstützt von seiner langjährigen Mitarbeiterin Annemarie Odermatt.

Im Herbst 2008 kehrte P. Bruno zurück nach Mariastein. Hier lud er gelegentlich noch zu Dichterlesungen ein. Seinem sicheren Sprachgefühl vertraute ich mehrfach Texte zum Ge-

genlesen an. Er geizte weder mit Kritik noch mit Komplimenten, gab Anregungen und Verbesserungsvorschläge, mochte es bloss darum gehen, einen Punkt durch einen Strichpunkt zu ersetzen! Er war darauf erpicht, seine Texte in unserer Zeitschrift zu platzieren. Die Zusammenarbeit war für den verantwortlichen Redaktor eine Geduldsprobe, denn feste Termine wie etwa ein Redaktionsschluss waren Pater Brunos Stärke nicht! Zum letzten Mal erschien in der November/Dezember-Ausgabe 2015 eine Doppelseite von ihm, anlässlich seines diamantenen Professjubiläums am 11. November 2015: «Dein Antlitz, HERR. Drei Gedichte nahe der Weihnacht zu Worten von Ramon Llull (1232–1315)».

In den letzten Jahren machte er sich daran, sein Lebenswerk zu sichten, Manuskripte und Veröffentlichungen zu ordnen, seinen reichen Bücherschatz aufzustellen. Verschiedene Bekannte waren bereit, ihn dabei zu unterstützen, doch es fiel ihm schwer, Hilfe anzunehmen. Aber es war offensichtlich, dass diese Herkulesaufgabe ihn zunehmend überforderte. An uns Nachgeborenen liegt es nun, dass wir uns einen Durchblick verschaffen, die Spreu vom Weizen trennen, das Chaos abtragen und das Wesentliche für die Zukunft sichern.

Der Abbau seiner körperlichen und geistigen Kräfte führte Anfang September 2016 zu einer schweren gesundheitlichen Krise, die seine Hospitalisierung nötig machte. Im November konnte er ins Pflegeheim St. Franziskus (Menzingen ZG) umziehen, wo er, gut betreut und umsorgt, die letzten Monate seines Lebens verbrachte. Etwa einmal im Monat erhielt er Besuch aus Mariastein, und auch sein letzter ihm verbliebener Bruder, Oskar Scherer, ging regelmässig zu ihm. Es war ein wenig beelendend mitzuerleben, wie P. Bruno mehr und mehr Mühe bekundete, das rechte Wort zu finden, ein zusammenhängendes Gespräch zu führen, Rede und Antwort zu stehen, da ihm doch das Wort ein Leben lang so viel bedeutet hatte, jenes WORT, das er in vielen Beiträgen und



Priesterliche Berufung: Lange Jahre wirkte Pater Bruno Scherer als Pfarrer in Beinwil (1984–2008), hier bei einer goldenen Hochzeit 1986 in der Pfarr- und Klosterkirche Beinwil. Nach seiner Rückkehr ins Kloster Mariastein durfte er 2014 sein 60-jähriges Priesterjubiläum feiern, bei dem das Bild rechts entstand, auf dem P. Bruno mit seiner langjährigen Mitarbeiterin Annemarie Odermatt zu sehen ist.

Artikeln zu vermitteln suchte, um das er in unzähligen Gedichten gerungen und an dem er unermüdlich geschliffen und gefeilt hatte, bis Ausdruck, Klang und Aussage in die rechte Form gegossen waren. Als ich ihm im Mai den eben erschienenen Neudruck seiner Doktorarbeit überbrachte, löste dies bei ihm nur noch ein äusserst verhaltenes Echo aus.

P. Bruno starb am Freitagabend, 11. August 2017, genau einen Monat nach Br. Josef, unserem hundertjährigen Mitbruder. Allen, die ihm in seinen alten Tagen menschlich, medizinisch und pflegerisch beigestanden haben, gilt unser herzlicher Dank!

Aufbruch ins Erbarmen

Am Donnerstagvormittag, 17. August 2017, um halb elf Uhr nahmen wir in der Klosterkirche Abschied von P. Bruno. Bei der Gestaltung der Beerdigungsliturgie war es mir ein Anliegen, seine Poesie zur Geltung zu bringen. Der verstorbene Mitbruder sollte selber noch einmal zu Wort kommen.

Das Wunder der Auferstehung
erstrahlt der Welt
mit jedem Morgen neu ...

Diese Worte stammen aus einem Gedicht von P. Bruno mit dem Titel «Geschenk des Abends». Sie standen auf seiner Todesanzeige, als Erinnerung an die Zeit, da P. Bruno als Dichter und Lyriker wirken konnte. In zarter Sprache erinnert der Vers an das österliche Geheimnis, das in der Mitte jeder christlichen Totenfeier steht. Dann wurden einige Ausschnitte aus einem längeren Interview vorgelesen, das P. Bruno im Jahr 1993 gegeben hatte und das in einer eigenen Broschüre erschienen ist. Gesprächspartner war damals Heini Gut, ein befreundeter Lehrer und Schriftsteller. Die Antworten

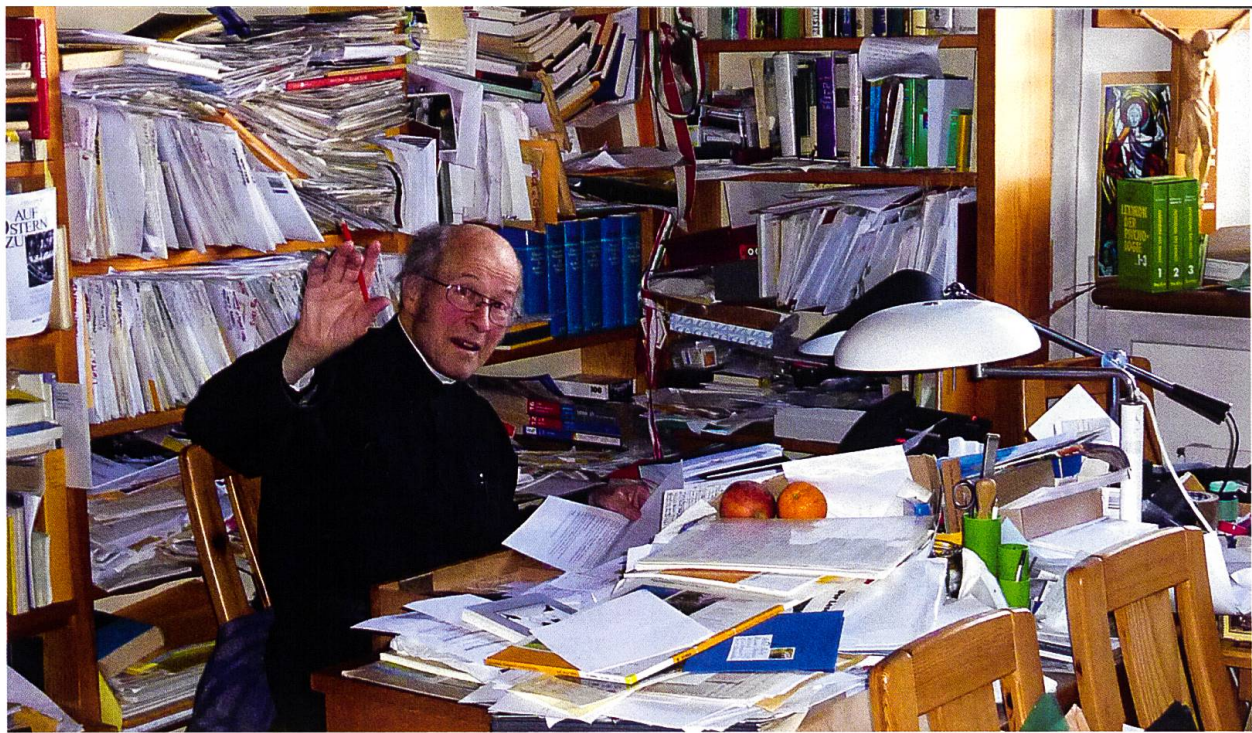
vermitteln einen guten Einblick in das Denken und Werden unseres verstorbenen Mitbruders.

Interview mit Pater Bruno (1993)

Heini Gut: Begegnungen haben deinen Weg als Mensch und Dichter markiert ... Bestimmend war von allem Anfang an Benedikt von Nursia, ohne dessen Orden dein Tun und Denken nicht zu verstehen wäre. Du bist 1929 im solothurnischen Gretzenbach geboren, besuchtest die Bezirksschule in Schönenwerd und das Gymnasium in Altdorf. 1949 folgten die Matura Typus A, die Absolvierung der Rekrutenschule als Sanitätssoldat und der Eintritt ins Benediktinerkloster Mariastein. Was bewog dich, Mönch zu werden, und warum wandtest du dich den Benediktinern zu?

Pater Bruno: Ich fühlte mich schon als Primarschüler der vierten oder fünften Klasse zum Priester berufen. Ich stand damals unter dem Einfluss einer starken Persönlichkeit, nämlich des Dorfpfarrers, Historikers und Theaterautors Andreas Jäggi. Da ich schon in der Bezirksschule Lateinunterricht bekam, war es möglich, im Kollegium Karl Borromäus zu Altdorf in die dritte Klasse des Gymnasiums überzutreten. Die Urner Kantonsschule





Der Poet und Literat in seiner Mönchszelle: Pater Bruno Stephan Scherer inmitten unzähliger Bücher und Schriftstücke.

wurde von 1906 bis 1981 von den Benediktinern aus Mariastein geführt. Unter ihnen befand sich ein Gretzenbacher: Pater Esso Hürzeler, der Bruder des Basler Frühzeitforschers Johannes Hürzeler. P. Esso unterrichtete in Mathematik und Physik und leitete das Kollegitheater. Über seinen Freund, Pfarrer Jäggi, beeinflusste er meine Schulwahl. Mit dem Herzen zog es mich nach Einsiedeln – auf einer Wallfahrt mit der Mutter hatte ich dort kurz vorher die Atmosphäre dieses Benediktinerklosters erlebt – mit dem Verstand nach Altdorf, wo die Matura ein Jahr früher als in Einsiedeln zu erlangen war und wo die Mönche aus meinem Heimatkanton Solothurn tätig waren, jene Mönche, die ihr Kloster zwischen 1874 und 1941 durch staatliche Aufhebung dreimal verloren und in Mariastein einen Neuanfang gewagt hatten.

Ich überdachte in den letzten Kollegijahren auch einen Eintritt bei den Jesuiten und – besonders stark – bei den Dominikanern. Der Zug nach dem heimatlich näheren Mariastein überwog, der Zug auch nach kultureller, dichterischer Tätigkeit neben dem Dienst als Mönch und Priester.

Heini Gut: Ist der benediktinische Einfluss in deiner Dichtung spürbar?

Pater Bruno: Ja, ich bin vom benediktinischen Weltbild geprägt. In den fünf Studienjahren im Benediktinerkollegium ging mir diese Welt und Weltanschauung wie eine Sonne auf: Gott ist uns nah, ER nimmt sich unser an, diese Erkenntnis liegt unserer Welt- und Lebenssicht zugrunde. Wir können uns IHM anvertrauen. Unter der Führung des Evangeliums, der Frohen Botschaft Jesu Christi, können wir in allem Gott suchen, verehren und lieben, gelangen wir heim in sein Reich. Die Zeit, die uns zur Verfügung steht, muss genutzt werden. Der Tag wird eingeteilt in Stunden der Arbeit (auch der Handarbeit), des Gebets (des gemeinschaftlichen wie persönlichen Gebets), des Studiums (der geistlichen Lesung, der Betrachtung) und der Erholung. Dies alles nicht in starrer Einförmigkeit, sondern mit Mass und in persönlicher Anpassung. Die Christuzugehörigkeit soll zur inneren Freiheit, zum Frieden führen, zur Pax benedictina, zur Versöhnung aller Menschen mit Gott und untereinander. Aus dem Versöhnungs- und Befriedungsauftrag erwächst das kulturelle Schaffen: die Welt soll nicht verachtet und verstossen, sondern in die Nähe Gottes, in seine Freude, in seine Liebe gehoben werden.

Heini Gut: Was hat dich veranlasst, dich mit dem deutschen Dichter Reinhold Schneider (1903–1958) zu befassen?

Pater Bruno: Ich erhielt 1947 von einem Pater in Altdorf ein Büchlein mit dem Titel «Das Erbe im Feuer». Es enthielt Aufsätze von Reinhold Schneider, in denen er über das abendländische Erbe schreibt, welches durch das Feuer des nationalsozialistischen Terrors und des Zweiten Weltkriegs hindurchgegangen ist. Die Frage lautete: Was bleibt bestehen, woran können wir uns aufrichten, wie ist ein Neuanfang möglich in Deutschland, in Europa, in der Welt? Damit rührte Reinhold Schneider an mein Innerstes.



P. Bruno mit Klosterhund Samy (2013).

Heini Gut: Hat die Beschäftigung mit Reinhold Schneider dein eigenes Lebenswerk beeinflusst?

Pater Bruno: Ja, vor allem beim Entschluss, zu den Benediktinern zu gehen, Priester zu werden in einem Orden, in dem eine kulturelle Betätigung möglich ist neben dem seelsorgerlichen und priesterlichen Dienst. Denn schon damals, mit siebzehn Jahren, verfasste ich die ersten Gedichte.

Heini Gut: Du nennst im Buch «Tragik vor dem Kreuz» als Ziel deiner Beschäftigung mit Reinhold Schneider, den Weg zu zeigen, den dieser Dichter gehen musste, um Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben zu erreichen. Bekundest du damit dein eigenes Verständnis vom Christsein? Ist dieses nicht ein unbewusstes Wachsen und Weiterkommen im Geiste?

Pater Bruno: Das Christsein ist ein Weg, und zwar immer wieder ein Neuanfang; jeden Morgen begegnet man Christus neu – bewusst und unbewusst. Da man getauft ist, kann man damit rechnen, dass der gütige Gott uns in der Sterbestunde nicht verwirft. Aber er hätte doch gern, dass wir uns auch schon vorher um ihn bemühen. Es gibt verschiedene Stufen von Christsein, verschiedene Intensitäten, verschiedene Ausprägungen, verschiedene Wege. Bei diesem Bemühen, Christus nahezukommen, haben wir einfach zu tun, was in unseren Möglichkeiten liegt.

Heini Gut: Worin besteht denn zum Beispiel dein Misserfolg?

Pater Bruno: Mein Misserfolg besteht darin, dass ich die Kraft und Disziplin nicht hatte oder habe, alle Fähigkeiten, die in mir sind, auszuschöpfen, dass ich als Mensch und Lehrer, als Mönch und Seelsorger sowie als Autor nicht der wurde, der ich in Gottes Idee hätte werden können ...

Anspruch und Antwort

Mit dieser Bemerkung im Ohr bat die Gottesdienstgemeinde im KYRIE-Gesang um Erbarmen für die Toten und für die Lebenden: Möge das Unvollendete und Fragmentarische unseres Lebens in Gottes Huld zur Vollendung gelangen!

Als biblische Lesung wurde ein Abschnitt aus dem 22. Kapitel der Offenbarung des Johannes vorgetragen. Antwort darauf gab ein lyrischer Text von P. Bruno, der auf diesen Bibelabschnitt Bezug nimmt.

DU bringst die Freude

*Siehe, ICH komme bald.
Selig, wer an den prophetischen Worten
dieses Buches festhält.*

Offenbarung 22,7

DU kommst, HERR Jesus
DU bist schon auf dem Weg
auf dem Weg zu uns
zu mir

DU kommst
DU sagst es immerzu
und lässt es mich spüren

Angst und Beklemmung
bröckeln ab.
Zuversicht und Erwartung
wachsen scheu
und Freude dämmert auf
umfängt mich
jeden Morgen neu
begleitet mich
auf dem Weg zu DIR
und zu den Menschen

Die Freude kommt
mit DIR

Wort und Klang

In der Liturgie des Requiems wurde nach dem Gesang des österlichen Allelujas das Evangelium verkündet. Es handelte sich um die ersten sechs Verse aus Jesu Abschiedsreden im Abendmahlssaal, überliefert vom Evangelisten Johannes in den Kapiteln 14 bis 17. Darauf wurden, anstelle der Predigt, drei Gedichte von P. Bruno vorgetragen, die jeweils einen Gedanken entfalten, der von einem Bibelvers inspiriert ist. Zwischen den Gedichten spielte P. Armin auf der grossen Orgel drei Variationen zur Melodie des Liedes «Mein Herr und mein Gott».

Ich lausche und warte

*Im Haus meines Vaters
gibt es viele Wohnungen.
Johannes 14,2*

Das Haus im neuen Leben
HERR
das Haus am See
das Haus im Garten
am Ende der Allee
die Wohnung in DIR –

ich höre
ich staune

Wer wird uns richten
wer richtet in uns

Ich lausche und warte
stumm und gesammelt
in Haus und Kammer

ich warte auf Deine Stimme
Deinen Schritt
Dein Wort



Bestattung von Pater Bruno: Die Mönche begleiten den Verstorbenen in die Klosterkirche.

DU bist für mich das Leben

*Denn für mich ist Christus das Leben
und Sterben Gewinn.*

Philipper 1,21

Wo DU bist
dahin will ich kommen
denn DU bist
das Leben
auch für mich
DU bist bei mir
verhüllt und verborgen
DU bist bei mir
wirklich und nah

DU bist bei mir
alle Tage
DU bist bei mir
bis ans Ende
des Lebens
bis zu meinem Neubeginn

St. Hildegardis-Tag 1984

Das neue Leben

*Denn wer sein Leben retten will,
wird es verlieren;
wer aber sein Leben
um meinetwillen verliert,
wird es gewinnen.*

Matthäus 16,25

Ein Wort von DIR
im Grab
der Zeit:

Aus Tod und Leid
steigt mächtig auf
und flügelstark

das neue Leben
in DIR
mit DIR

Karfreitag 1986

Zum Ende der Dank

Am Ende der Liturgie wurde an der Stelle, wo der Priester üblicherweise das Schlussgebet spricht, ein letztes Gedicht von P. Bruno rezipiert. Es war so etwas wie die Zusammenfassung der ganzen Feier.

Danken für das Geschenk des Lebens

*Alles, was ihr in Worten
und Werken tut,
geschehe im Namen Jesu, des HERRN.
Durch Ihn dankt Gott, dem VATER!
Kolosser 3,17*

DU lässt mich leben
in Freude leben
ich danke DIR

DU lässt mich in Krankheit
und Bedrängnis
in Not und Tod
eingehen
in das Geheimnis
von Kreuz und Opfer
Sterben und Auferstehn
ich danke DIR

DU schenkst mir das Leben
in Fülle
schon jetzt, schon immer
dereinst das Leben
in strahlender Vollendung
ich danke DIR

Publikationen von P. Bruno

Die Textausschnitte und die fünf Gedichte, die in der Beerdigungsliturgie vorgelesen wurden, finden sich in folgenden zwei Büchlein:

Heini Gut: **Gespräch mit Bruno Stephan Scherer.** Innerschweizer Lyrik- und Prosatexte (ILP), Reihe «Freundeskreis» 10. ILP-Verlag, Arth 1993. 56 S. ISBN 3-85714-037-2.

Bruno Stephan Scherer: **Der Schmetterling – sieh!** Worte und Gebete für Trauernde. Innerschweizer Lyrik- und Prosatexte (ILP), Reihe «Freundeskreis» 7. Creator-Verlag, Würzburg 1988 (für die Schweiz: Cantina-Verlag, Goldau). 72 S. ISBN 3-89247-040-5.

Eine Zusammenstellung der Veröffentlichungen von P. Bruno findet sich auf der Webseite des Amtes für Kultur des Kantons Solothurn (den zugehörigen Link finden Sie auf unserer Webseite).

Viele seiner Publikationen sind in der Bücherecke des Klosterladens «Pilgerlaube» erhältlich, unter anderem auch der Neudruck seiner Dissertation aus dem Jahr 1964: **Tragik vor dem Kreuz.** Leben und Geisteswelt Reinhold Schneiders. Kisslegg-Immenried 2017. 270 S. ISBN 9783717112761.





Sonntag, 24. Dezember 2017 ab 23.30 Uhr

Hirtenmusik mit Werken von Haydn, Mozart u.a.

Mitternachtsmesse um 24 Uhr

Joseph Haydn «Missa brevis G-Dur»

Vokalensemble Mariastein | Streichquintett | Solosopran: Daniela Immoos
Gesamtleitung: Benedikt Rudolf von Rohr

Montag, 25. Dezember 2017, 9.30, 11.15 Uhr

Eucharistiefeier

Weihnachtsmusik für Oboe und Orgel

Werke von Bach, Händel, Telemann

Oboe: Judith Wenziker | Orgel: Benedikt Rudolf von Rohr